

Ambivalenzen des Geistlichen Spiels? Re-Visionen von Texten und Methoden

Veranstalter: PD Dr. Jörn Bockmann, PD Dr. Regina Toepfer
Zeit: 16.-18. März 2016 (Mittwoch bis Freitag)
Ort: Bad Gandersheim

EXPOSÉ

Ambivalenzen bilden ein Leitparadigma der kulturwissenschaftlichen Analyse der Geistlichen Spiele. Vom Beginn der Wissenschaftsgeschichte in England an (Chambers, Young) bis in die Gegenwart orientieren sich die Forschungsbeiträge auffällig häufig an begrifflichen Oppositionen: Aufführung und Schrift, Ritualität und Theatralität, Sakralität und Profanität, Andacht und Unterhaltung oder Präsenz und Repräsentation.

Wesentliche Impulse für die neuere Spielforschung gingen von der Monografie Rainer Warnings aus, der in seiner Untersuchung ‚Funktion und Struktur‘ die Ambivalenzen des Geistlichen Spiels in den Blickpunkt rückte. Warning beklagte die ‚hermeneutische Hilflosigkeit‘ der Philologie gegenüber den Spielen des Mittelalters und versuchte, von der Struktur auf die Funktion zu schließen und diese als Antwort auf zeitgenössische historische Fragen zu verstehen. Seine zentrale These von einer Remythisierung der christlichen Heilsgeschichte in den Spielen basierte auf der Beobachtung, dass pagane Elemente in die christliche Heilsgeschichte integriert werden und so eine mehrdeutige Rezeption der Spiele ermöglichen.

In der deutschen Spielforschung wurden Warnings Thesen erst mit einer deutlichen Verspätung aufgegriffen und diskutiert, doch gelten die Ambivalenzen spätestens seit den 1990er Jahren als charakteristisch für die Geistlichen Spiele. Geradezu stellvertretend für viele Bereiche der Mediävistik wurde die kulturwissenschaftliche Wende in der Spielforschung vorangetrieben und wurden Ambivalenzen der Spiele offengelegt. So wurden die für eine klassische oder moderne Ästhetik irritierende Kopräsenz sakraler und profaner Elemente analysiert, die gegenläufigen Rezeptionsmöglichkeiten der Gewaltdarstellungen, frommes Mitleid vs. sadistische Schadenfreude, problematisiert und das Verhältnis von theatraler Spielfreude und deren quasi-rituellem Vollzug ausgeleuchtet. Kulturwissenschaftlich wie eher überlieferungsgeschichtlich ausgerichtete Forschungsbeiträge stimmen in der Auffassung von dem ambivalenten Status der Geistlichen Spiele überein, sodass oftmals nur noch in Frage steht, für welche Oppositionen sich ein Interpret zu entscheiden hat und welchen Status er diesen theoretisch und methodologisch zugesteht.

Nachdem die Ambivalenzen der Geistlichen Spiele schon seit längerer Zeit als Paradigma der Spielforschung gelten und zahlreiche Forscher, Tagungen und Projekte sich dieser Thematik gewidmet haben, erscheint es angemessen, eine Bilanz zu ziehen: Sind wir mit der Diskussion an ein Ende gekommen? Welche Wege lassen sich angesichts der unbestrittenen Ambivalenzen in der Spielforschung noch beschreiten? Das Nebeneinander unterschiedlicher Herangehensweisen in der Forschung lässt sich einerseits als Ausdruck jener Ambivalenzen begreifen, die den Spielen selbst eingeschrieben sind und die sich auf der Metaebene in verschlungener Weise spiegeln. Andererseits kann jedoch auch die Tragfähigkeit eines solchen Ansatzes geprüft und das Forschungsparadigma selbst in Frage gestellt werden.

Thema der Tagung ist neben der kritischen Reflexion der bisherigen Forschungen vor allem die Frage, welche Bedeutung dem Konzept der Ambivalenz zukommen kann. Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist, dass es sich bei Ambivalenz um eine literaturwissenschaftliche Metakategorie handelt, die eine funktional-strukturelle Untersuchung voraussetzt und aus analytischen Zuschreibungen resultiert. Die Diagnose von Ambivalenzen sagt somit weniger über das mittelalterliche als über das moderne Verständnis von Geistlichen Spielen und verfehlt möglicherweise in dem Denken in Oppositionen gerade das Spezifikum des vormodernen Theaters. Ähnliche religiöse und soziale Handlungen, z.B. die rituelle Bedeutung politischer Akte, die theatralen Elemente der kirchlichen Liturgie, die imaginäre Dimension der Lektüren oder die komisch-religiösen Praktiken, könnten daher dazu anregen, den Status der Ambivalenz der Geistlichen Spiele neu zu überdenken.

Als Referate willkommen sind sowohl Beiträge, die sich theoretisch-methodologisch mit dem Paradigma der Ambivalenz und seiner Bedeutung in der Spielforschung auseinandersetzen, als auch analytische Studien, die sich an konkreten Textbeispielen mit dieser Thematik beschäftigen. Ziel der Tagung ist es, die Spielforschung durch die Reflexion von Chancen und Problemen des Ambivalenzparadigmas neu zu perspektivieren.

Organisation und Kontakt

PD Dr. Jörn Bockmann
Seminar für Deutsche Philologie
Abt. Germanistische Mediävistik
Käte-Hamburger-Weg 3
Universität Göttingen
D-37073 Göttingen
0551/39-7524
E-Mail: jbockma@gwdg.de

PD Dr. Regina Toepfer
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für deutsche Literatur
Unter den Linden 6
10099 Berlin
E-Mail: R.Toepfer@lingua.uni-frankfurt.de